

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblattausgabe“

Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.



Preis:

„Tagblattausgabe“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Nr. 1. — monatlich, Nr. 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. Nr. 4.05 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich der Postgebühren. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Zeitung“ Nr. 19, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in der Provinz die Postämter, die Buchhandlungen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 25 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für örtliche Werbeanzeigen; 2 Mk. für auswärtige Werbeanzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Spalten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Litzow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an ungedruckten Tagen und Blättern wird keine Gewähr übernommen.

Freitag, 7. Juli 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 313. — 64. Jahrgang.

Für uns nicht ungünstiger Verlauf der weiteren lebhaften Kämpfe an der Somme.

Die gewaltige deutsche Ueberlegenheit im Luftkampf auch im Juni.

7 deutsche Flugzeuge verloren gegen 37 feindliche.

Hefige französische Angriffe östlich der Maas wieder abgeschlagen.

Abweisung starker russischer Angriffe an der Nordostfront. — Eine Frontverlängerung in Volhynien.

Der Tagesbericht vom 7. Juli.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 7. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte, auch nachts fortgesetzte für uns nicht ungünstig verlaufende Kämpfe beiderseits der Somme. Die Brennpunkte bildet die Gegend südlich von Contalmaison, Hem und Estrées.

Östlich der Maas scheiterten in breiter Front angelegte starke französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem Höhenrücken „Ratte Erde“, sowie im Walde südwestlich der Feste Bauz unter empfindlicher Einbuße für den Feind.

Auf der übrigen Front vielfach Patrouillen-gefechte.

Südwestlich von Valenciennes erbeuteten wir ein französisches Flugzeug.

Bei Peronne und südwestlich von Bouziers wurden feindliche Flugzeuge im Luftkampf zur Landung gezwungen.

Ergebnis der Luftkämpfe im Juni:

Deutsche Verluste:

Im Luftkampf	2 Flugzeuge,
Durch Abschuss von der Erde . . .	1 Flugzeug,
Verloren	4 Flugzeuge.

Im Ganzen 7 Flugzeuge.

Fransösischer und englischer Verlust:

Im Luftkampf	23 Flugzeuge,
Durch Abschuss von der Erde . . .	10 Flugzeuge,
Durch unfreiwillige Landung inner-	
halb unserer Linien	3 Flugzeuge,
Bei Landungen zwecks Aussehen von	
Spionen	1 Flugzeug.

Im Ganzen 37 Flugzeuge,

von denen 22 in unserm Besitz sind.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die Front der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg

fechten die Russen ihre Unternehmungen fort. Mit starken Kräften griffen sie südlich des Narocz-Sees an; sie wurden hier nach heftigen Kämpfen, ebenso nordöstlich von Smorgon und an anderen Stellen mühelos abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Abgesehen von einem schwächlichen feindlichen Vorstoß herrschte an der in den letzten Tagen angegriffenen Front im allgemeinen Ruhe.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen.

Der bei Gagarinyl vordringende Winkel wurde infolge des überlegenen Druckes auf seine Schenkel bei Kostionowka und westlich von Kolki aufgegeben und eine längere Verteidigungslinie gewählt.

Beiderseits von Sokul brachen die russischen Angriffe unter großen Verlusten zusammen.

Westlich und südwestlich von Luf ist die Lage unverändert.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Keine besonderen Ereignisse, auch nicht bei den deutschen Truppen südlich des Dnjestr.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die Schlacht an der Somme.

Von General d. Inf. z. D. v. Blume.

Die große, seit Monaten auf dem westlichen Kriegsschauplatz vorbereitete englisch-französische Offensive hat, nachdem eine siebenstägige artilleristische Beschließung unserer Stellungen von bisher unerhörter Mächtigkeit vorausgegangen war, am 1. d. M. mit einem Massenangriff begonnen, der in einer Breite von 40 Kilometer

gegen den auf beiden Ufern der Somme und des Ancre-Baches befindlichen, nordwärts bis Comme-court reichenden Abschnitt unserer Westfront erfolgte.

Wie es mehrfach in ähnlichen Fällen des gegenwärtigen Krieges der überlegenen Artillerie des Angreifers gelungen war, die vorderen Verteidigungsstellen des Gegners derart zusammenzuschieben, daß sich die tapferste Truppe in ihnen nicht zu behaupten vermochte, so konnte auch diesmal nicht verhindert werden, daß die Angreifer in der vordersten Linie der beiden an die Somme stoßenden Divisionsabschnitte an verschiedenen Stellen festen Fuß faßten. Diese Linie mußte von den Truppen beider Divisionen geräumt werden. Unter solchen Umständen ist es unvermeidlich, daß das in die Stellung eingebaute Kriegsmaterial in die Hände der Angreifer fällt. Und auch die Angabe der Gegner, daß sie dabei Gefangene gemacht haben, wird wohl richtig, wenn auch der Zahl nach weit übertrieben sein, denn für die meisten Überlebenden der Befehle eines zusammengebrochenen, gleichwohl gegen den stürmenden Feind tapfer bis zum letzten Augenblick verteidigten Schützengrabens der heute gebrauchlichen Art gibt es keinen rettenden Ausweg. Andererseits aber geht aus den amtlichen Veröffentlichungen der deutschen wie der französischen und englischen Heeresleitung hervor, daß am ersten Schlachttage die feindlichen Angriffe in den beiden Somme-Abschnitten über unsere vorderste Linie nur an einzelnen Stellen und auch da nur um ein Geringes hinausgelangt sind, daß sich am Schluß des zweiten Schlachttages (2. Juli), an dem die Kämpfe heftig fortgesetzt wurden, in dem südlichen Somme-Abschnitt unsere Stellungen zweiter Linie, in dem nördlichen Somme-Abschnitt auch die Riegelstellungen zwischen den beiden vordersten Linien im unbestrittenen Besitz unserer Truppen befanden haben, an allen anderen Stellen der angegriffenen Front endlich die feindlichen Angriffe gänzlich abgewiesen worden sind.

Damit sind nach den bisherigen Erfahrungen des gegenwärtigen Krieges die Aussichten des Angreifers, durch Fortsetzung des begonnenen Angriffs den Durchbruch zu erzwingen, nur noch gering. Die durch lange Vorbereitung erzielte artilleristische Überlegenheit, der er den bisherigen Erfolg zum großen Teil verdankt, kann er sich bei weiterem Vordrängeschreiten, wenn überhaupt, so nur durch Nachführung und Neugruppierung seiner schweren Artillerie sichern. Dadurch nimmt die Handlung mehr und mehr den Charakter eines zeitraubenden Festungsangriffs an, von dem sie sich aber zu ihrem Nachteil dadurch unterscheidet, daß bei ihr der Angreifer der Umfasse ist, während sich im Festungskriege die Vorteile der Umfassung auf seiner Seite befinden. Zeitgewinn aber kann der Verteidiger einer befestigten Feldstellung in der Regel vorteilhafter verwerten als der Angreifer.

Günstige Aussichten für den Durchbruch einer stark befestigten und tüchtig verteidigten Feldstellung hat nur der, der ausreichende Kraft und Geschwindigkeit besitzt, um den Widerstand der hinter einander liegenden Verteidigungslinien des Gegners in ununterbrochenem Zuge zu überwinden. Ein unter ähnlichen Verhältnissen unternommener, anfänglich erfolgreicher, dann aber ins Stocken geratender Angriff kann, wenn ihm nicht durch einen energischen Gegenangriff der Garaus gemacht wird, lange Zeit ein periodisch aufblühendes Dasein führen. An Aussicht auf Erfolg wird er dabei, wenn der Gegner wachsam bleibt, nicht gewinnen.

Aber die Stärke der Truppenmacht, mit der der Angriff an der Somme unternommen worden ist, fehlt es an zuverlässigen Nachrichten. Auffallend ist ja, daß die Engländer die Ehre und die Last dieser offenbar wesentlich zur Entlastung der bei Verdun kämpfenden französischen Armee bestimmten Offensive nicht für sich allein in Anspruch genommen haben. Nach den Prophezeien über die Stärke der von ihnen aufgeführten Kriegsmacht sollte man glauben, daß sie sich für stark genug erachten könnten, um jene Aufgabe allein auf sich zu nehmen. Kaum minder auffallend erscheint die geringe Breite von 40 Kilometer, in der die Entlastungsoperation unternommen worden ist. Sätten für sie auch nur eine Million Köpfe zur Verfügung gestanden, so würden bei einer Frontausdehnung von 40 Kilometer 25 Mann auf den Meter entfallen, — ein Verhältnis, das man sich in heutiger Zeit kaum noch denken kann.

Die nächste Zukunft wird manche Aufklärung bringen.

Die Furcht vor Enttäuschung in Paris.

Genf, 7. Juli. (Genf. Bl.) Aus Paris liegt die sehr deutungs-fähige halbamtliche Mitteilung vor, man dürfe für die nächste Zeit „großzügige Operationen“ der französischen

Armee an der Somme nicht erwarten, da der für detaillierte Unternehmungen vorhandene Geschützpark erheblicher Verstärkungen bedürfe, die erst herangezogen werden müßten. Sachkundiger erklären, daß der bis jetzt erzielte Geländegewinn der Franzosen erst dann praktisch ausgenutzt werden könne, wenn es den bisher zurückgebliebenen Flügeln gelinge, mit dem Zentrum gleichen Schritt zu halten. General Verran gesteht im „Debre“ den Misserfolg der Engländer bei Thiepval zu. — Hervé schließt seinen Artikel in der gestrigen „Victoire“ mit folgenden Worten: Seit drei Tagen kommen wir aus der Aufregung nicht mehr heraus, immer vor der Furcht befeht, unserm Siegestraum könnten abermals schlimme Enttäuschungen folgen.

Die Schlacht in der Picardin.

Beulen werden wieder glatt gehämmert.

Br. Berlin, 7. Juli. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.)

Der Kriegsberichterstatter der „B. Z.“ meldet vom westlichen Kriegsschauplatz unter dem 6. Juli: Die Schlacht in der Picardie wütet fort und hat an Heftigkeit noch nichts verloren. Das Gesamtbild ist auch heute noch das gleiche, wie bei Beginn der Offensive. Es wird dadurch bestimmt, daß die Engländer da, wo sie allein fechten, als im Ancre-Abschnitt, nur geringfügige Erfolge erzielt haben und stellenweise überhaupt nicht vorwärts gekommen sind, daß nördlich der Somme, wo die englischen und französischen Truppen gemeinsam operieren, ein Geländegewinn des Feindes festzustellen ist, und daß der Druck durch die Franzosen südlich der Somme am stärksten ist. Bei den Kämpfen zwischen der Straße Clercy-Maricourt und dem nach Norden auslaufenden Bogen, den die Somme westlich Péronne beschreibt, konnte der Feind das Dorfchen Rem südöstlich Carlu besetzen. Hier, bei Bellon und bei Estrées an der Römertstraße von Amiens nach St. Quentin ist altes historisches Kampfgelände. Die alte Straße, die in Cäsars Zeit zurückreicht, ist begleitet von deutschen und französischen Gräbern aus dem Jahre 1870 und aus dem Herbst 1914. Péronne selbst, das immer schon ganz nahe an der Front lag, wird natürlich von diesen Ereignissen schwer mitgenommen. Schon bei den Vorbereitungen des Angriffs haben die Franzosen rücksichtslos in die schöne alte Stadt hineingefeuert. Die Franzosen geben sich in ihren Zeitungen und Funksprüchen den Anschein, als glaubten sie, die Vorgänge der letzten Tage hätten bei uns Unruhe und Verwirrung hervorgerufen. Sie täuschen sich durchaus. Unsere militärische Lage in ihrem Land ist so gut, daß wir einen gelegentlichen örtlichen Rückschlag ruhig ertragen und freimütig zugeben können. Mehr als das, ihrem tapferen Antreten an der Somme, wird bei uns ebenso Anerkennung gezollt wie ihrer zähen Verteidigung bei Verdun, aber das ändert nichts an der Tatsache, daß ihr Gewinn in heute fünf Tage nach Beginn der Offensive zu dem von ihnen erzielten Durchstoßen unserer Front nicht geführt hat. Das Zurückdrängen einzelner Truppenteile um einige Kilometer um den Preis schwerer blutiger Verluste kann hierfür keinen Ersatz bieten. Daß sie dabei in der dichtbevölkerten Picardie, wo die Ortschaften eng beieinander liegen, zwischen unserer ersten und zweiten Stellung eine Anzahl Dörfer eingenommen haben, denen keine strategische Bedeutung zukommt, ist selbstverständlich. Niemand verkennt bei uns den Ernst des Kampfes, der seinem Höhepunkt erst zueilt, doch niemand auch sieht den kommenden Tagen ohne feste Zuversicht entgegen. Eine Beule ist in den Panzer unserer Front geschlagen, nichts weiter. Das ist schon öfters geschehen, und es hat sich jedesmal gezeigt, daß wir imstande sind, Beulen wieder glatt zu hämmern. Wenn die Feinde uns in dieser Technik und in gleichem Tempo aus Frankreich und Belgien vertreiben wollen — angenommen einmal, es ließe sich so ein Gegenangriff durchführen —, so können sie sich ausrechnen, wann sie an die deutsche Grenze kommen und wieviel dann noch von den Heeren Frankreichs übrig sein würde.

Der tiefe Eindruck des Geständnisses zum Verlust von Thiaumont im neutralen Ausland.

Die schweren französischen Menschenopfer.

W.T.B. Stockholm, 7. Juli. (Nichtamtlich.) „Stockholms Dagblad“ meint zu der von den Franzosen gemeldeten Wiedereroberung von Thiaumont durch die Deutschen: Der französisch-deutsche Heeresbericht-Streit endet damit, daß die Franzosen zugeben müssen, daß sie den kürzeren gezogen haben. Das bedeutet um so mehr, als es mit der französischen Kraftanstrengung an einer anderen Stelle zusammenstößt, die sonst hätte vermuten lassen, daß die Deutschen etwas von ihrer Aktivität bei Verdun aufgeben müßten. Hierbei ist aber nichts zu merken. — „Evenska Dagbladet“ schreibt: Klar ist, daß die Kräfte der Franzosen bedeutend mehr mitgenommen sind als die der Deutschen. Sie haben mehr Gefangene verloren, und ihr zu Anfang des Krieges mangelhaftes Sanitätswesen hat eine geringere Zahl von Verwundeten wiederhergestellt als die Krankenpflege des deutschen Heeres, die nahezu Wunderwerke zum Schutze und zur Heilung des Volkes vollbracht hat. Die französische Rasse ist schweren Prüfungen in diesem tödlichen Kampf ausgesetzt, der die Einschüpfung aller männlichen Kräfte vom Knabenalter bis zum Alter von 50 Jahren verlangt. Schon

vor dem Kriege stand es schlimm um die Volksvermehrung Frankreichs. Die Geburtenfrage scheint daher in Frankreich größere Sorgen als irgendwo sonst zu erwecken. Es wurde bereits vermutet, daß eine der Fragen, die kürzlich eine Tagung der französischen Kammer hinter verschlossenen Türen veranlaßte, die des beunruhigenden Kindermangels war.

Spott der holländischen Blätter über die englische Vrahlererei.

Rotterdam, 7. Juli. (Zenf. Bln.) Die holländischen Zeitungen weisen hin auf die Tatsache, 1. daß die Gefährdung von Verdun keineswegs aufgehört habe, 2. daß die deutsche Angriffskraft an den Ufern der Maas trotz der Offensive der Verbündeten im Gebiete der Somme ungeschwächt geblieben sei, 3. daß den englischen Berichten nicht zu trauen sei. Weiter sind folgende Äußerungen der holländischen Presse bemerkenswert. Die Blätter weisen darauf hin, daß die englische Offensive ein großes Fiasko darstelle. Die Engländer hätten die Welt übersüht mit Dutzenden von Namen von Dörfern, die sie erobert haben wollten, und mit ellenlangen Berichten, in denen sie sich selbst auf Kosten der Franzosen verherrlichten. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ nennt die Leser vor den langen englischen Berichten. Man müsse sich nicht irreführen lassen. Die Engländer hätten fast gar nichts erreicht. Das holländische Blatt „Vaderland“ schreibt: Der englische amtliche Bericht vom 6. Juli wird in Frankreich einen schmerzlichen Eindruck hervorrufen. Die Engländer versuchen, den Erfolg der französischen Waffen zu verkleinern. Sie behaupten, daß die Deutschen ihre besten Truppen gegen die Engländer aufgestellt haben, weil sie bloß die englische Offensive erwartet hätten. Weil die Franzosen bei Verdun zu erschöpft gewesen seien, daher hätten die Engländer die schwersten Schläge zu ertragen, und könnten deshalb nicht schneller weiter kommen. Es wird den Engländern nicht leicht fallen, sich mit der Wahrheit abzufinden. In Wirklichkeit machen die Franzosen Fortschritte, obwohl sehr geringe, und die Engländer gar keine. — Die ganze holländische Presse verspottet mehr oder weniger die englische Vrahlererei.

Über 345 000 französische Kriegsgefangene.

Das Märchen von geheimgehaltenen französischen Kriegsgefangenen in Deutschland.

W. T.-B. Berlin, 7. Juli. (Nichtamtlich.) Die im besetzten Nordfrankreich erscheinende „Gazette des Ardennes“ schreibt am 30. Juni unter der Überschrift „Das Märchen von den geheimgehaltenen Kriegsgefangenen“: „Nach einem in Frankreich verbreiteten falschen Gerücht sollen sich in Deutschland französische Kriegsgefangene befinden, deren Namen von uns nicht veröffentlicht würden, und denen es auch nicht erlaubt sei, an ihre Familien in Frankreich zu schreiben. Um diese böswillige Erfindung ein für allemal zu widerlegen, erklären wir auf das nachdrücklichste: Es ist allen französischen Gefangenen gestattet, ihren Familien Nachricht zu geben, sobald dies nur immer die Verhältnisse erlauben. Überdies werden ihre Namen so schnell als irgend möglich in der „Gazette des Ardennes“ veröffentlicht. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Veröffentlichung der Namen sich selbstverständlich nicht sofort nach der Gefangennahme ermöglichen läßt. Bei der großen Zahl der in Deutschland untergebrachten französischen Gefangenen, die auf über 345 000 angewachsen ist, kann naturgemäß auch keine volle Gewähr dafür geleistet werden, daß die veröffentlichten Listen trotz größter Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit nicht einmal eine Lücke aufweisen. Wir weisen also die Unterstellung einer beabsichtigten Unterschlagung von Namen der Gefangenen nochmals als gänzlich ungerechtfertigt zurück und versichern, unter dem oben gemachten Vorbehalt, daß alle vermögten französischen Offiziere und Mannschaften, die ihren Familien ihre Gefangennahme nicht angezeigt haben und deren Namen auch nicht in den nach wie vor regelmäßig erscheinenden Listen der „Gazette des Ardennes“ verzeichnet sind, als gefallen angesehen und beklagt werden müssen.“

Der Massenverbrauch an Munition in den neueren Kämpfen.

Br. Amsterdam, 7. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zenf. Bln.) Die „Times“ geben die Berliner Meldung Wiegands an die „New Yorker World“ über die Offensive der Verbündeten in Frankreich wieder. Darnach habe das englische Trommelfeuer an der Somme selbst das konzentrische Feuer bei Verdun übertroffen, das doch bisher die größte Artillerieleistung des Kriegs gewesen sei. Ferner teilt Wiegand mit, die Deutschen hätten zur Eroberung des Hügels 304 bei Verdun 37 Eisenbahnzüge Granaten zu je 40 Waggons herbeigeschafft.

Delannoy dem britischen Generalstab angegliedert.

Br. Basel, 7. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zenf. Bln.) „Gavas“ meldet aus Havre: Auf Anordnung des Oberkommandanten der britischen Armee wurde der Chef des belgischen Generalstabs Delannoy, der dem Verteidiger von Lüttich General Leman zur Seite stand, dem Generalstab selbst angegliedert.

Der Chef des japanischen Generalstabs an den Fronten der Ententemächte.

(Von unserem S.-Sonderberichterstatter.)

S. Stockholm, 7. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zenf. Bln.) Der Chef des japanischen Generalstabs Fukuda reist, wie ein offizielles Tokioer Telegramm meldet, nach Rußland, England und Frankreich ab, um in den Fortgang des Kriegs einen Einblick zu gewinnen.

Neue Kriegsanleihen Englands, Frankreichs und Rußlands.

(Von unserem N.-Sonderberichterstatter.)

Ni. Genf, 6. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zenf. Bln.) Frankreich, England und Rußland bereiten die Ausgabe neuer Kriegsanleihen vor. In Frankreich hatte Finanzminister Ribot bereits Besprechungen mit Bankern. Die Ausgabe soll bis Ende des Sommerfeldzuges verschoben werden. Rußland beabsichtigt, im August eine neue innere 3½prozentige Kriegsanleihe über 3225 Millionen Rubel auszugeben.

Der Krieg gegen Rußland.

Vor einer Wendung der Kriegsergebnisse im Osten?

Der günstige Einfluß unserer Fortschritte im Raume Kolomea-Stanislaw.

Br. Brestherze, 7. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zenf. Bln.) Die günstigen Fortschritte unserer militärischen Operationen im Raume Kolomea-Stanislaw beginnen einen merklichen Einfluß auf die Bukowina-Front auszuüben. Die russische Seeresleitung hat den Wert eines Durchbruchs, zum mindesten aber eines kräftigen Vorstoßes über Kolomea hinaus erkannt, wodurch als strategisches Ziel entweder die Richtung Lemberg oder die ungarische Ebene anscheinend ins Auge gefaßt war, womit ihnen aber sozusagen automatisch der Übergang über die Bukowina-Karpaten sicher schien. Sie haben deshalb nach dem Süden der Bukowina mit Anwendung ihrer eigenen Weitermassenmethode Kojaken-Schwärme, denen mit leichter Artillerie ausgestatteten Infanterie-Detachements beigegeben sind, in ungeheurer Zahl vorgetrieben. Nicht so sehr um einen militärischen Erfolg zu erzielen, als das Land zu beunruhigen und um die Front, die sich im Raume von Jakobeni-Kirilababa ausdehnt, festzuhalten. Die in den letzten Tagen günstig für uns verlaufenen Kämpfe bei Kolomea und Umacz lassen es dem Kommando der russischen Truppen in der Bukowina, denen von unserer Front kräftige Beweise ungeschwächter innerer militärischer Kraft durch tüchtige artilleristische Vorstöße bei Kirilababa geliefert werden, notwendig erscheinen, schon heute an einen neuen Umschwung der Kriegsverhältnisse zu denken und von der Rolle des Angreifers in die des Verteidigers zu fallen. Andere Symptome weisen darauf hin, daß von den Operationen bei Kolomea die Situation in der Bukowina abhängig ist, und die Russen jene schon heute gering einschätzen. Sie scheinen nicht mehr den zeitweiligen okkupierten Boden des Landes, wie in den ersten Tagen nach der Besetzung, sie glauben nicht mehr, ihn dauernd behalten zu können, sondern nach echter Kojakenmanier und rein russischer Methode bereiten sie sich auf einen baldigen Rückzug vor.

Die russischen Angriffe gegen die Hindenburg-Front.

(Telegramm unseres zum Obster entsandten Kriegsberichterstatters.)

Kr. Eshhorn, 5. Juli. Mit sehr erheblichem Aufwand von Artillerie sind die Russen nun auch gegen die Hindenburgfront offensiv geworden. Schon seit Wochen herrschte hier erhöhte Unruhe und Tätigkeit, die sich in den letzten Tagen, da auch schon russische Infanteriekompanien vorgingen, steigerte und am 2. Juli zum Ausbruch größerer Infanteriekämpfe führte. Bei Mink, einem zerstörten Dorf vor unserer Front dicht nördlich bei Eshhorn, stießen die Russen im Anschluß an eine Minen-Sprengung vor und suchten die von uns besetzten Anhöhen zu gewinnen. Unter dem sofort zusammengeführten Feuer von Artillerie und Minenwerfern wurden sie nach dreistündigem Kampf unter starken blutigen Verlusten zurückgeworfen. Im Umkreis eines Minenfeldes wurden 1000 russische Tote gezählt. 243 Gefangene blieben in unserer Hand.

In der Nacht zum 3. Juli steigerte sich die russische Artillerie auf der Front von Roczec bis östlich Wischnow zum beständigen Trommelfeuer. Auf etwa 3 Kilometer Front wurden allein 3000 leichte und 1000 schwere Schuß abgegeben, auf den Frontteil einer Division nördlich Smorgon fielen 16 000 Schuß. Nach der Artilleriewirkung ging überall im Morgengrauen die Infanterie zum Angriff vor. Zum Teil wurden die in dichten Kolonnen vorwärtsgelenden Infanteriemassen schon im Artilleriefeuer zusammengebrochen. An einigen Stellen nördlich Smorgon kam die Welle bis an das Drahthindernis. Hier brach sie im Maschinengewehr- und Infanteriefeuer blutig zusammen. Man hatte den russischen Soldaten gesagt, es genüge, nur vorwärts zu gehen, den Deutschen ginge es an allen Fronten schlecht, ob man die Linie durchbreche oder nicht, sei gleichgültig, es gelte nur überall, anzupacken, dann breche schließlich bei den Deutschen Panik aus. Da es also gleichgültig war, ob die Linien erreicht wurden, ließen sich die Stürmenden nicht erst recht auf den Versuch ein, und in die zurückflutenden Reihen schlugen die Artillerie und die Maschinengewehre furchtbare Lücken. Die Panik war durchaus auf Seiten des neuen russischen Erfolges, der, ungeübt im Angriff, zusammengebrochen wurde.

Das starke russische Artilleriefeuer dauert noch fast ununterbrochen an, da die Russen sehr große Munitionsmengen schon seit Monaten an der Hindenburgfront angehäuft hatten, aber der große Anlauf aller feindlichen Anstrengungen findet auch bei den Hindenburg-Armeeen ruhige Zurechtfindung.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Ein neuer Neutralitätsbruch der Russen.

(Von unserem S.-Sonderberichterstatter.)

S. Stockholm, 7. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zenf. Bln.) Ein neuer russischer Neutralitätsbruch ereignete sich gestern abend 15 Minuten vor Mitternacht. Der holländische Schoner „Nederlandia“ wurde von einem russischen Unterseeboot gesichtet. Das Unterseeboot gab zuerst einen Warnungsschuß ab. Obwohl die „Nederlandia“ sofort stoppte und ein Boot zur Durchführung der Untersuchung der Schiffs-papiere niederließ, folgte ein Granatschuß, welcher das Fahrzeug an der Steuerbordseite traf. Das Boot wurde völlig aufgerissen. In demselben Augenblick verschwand das Unterseeboot, ohne sich um die Besatzung zu kümmern. Die „Nederlandia“ war außerstande, ihre Fahrt fortzusetzen. Die Besatzung wurde später von einem Motorboot gerettet. Die „Nederlandia“ fuhr von Reerfsund nach Rotterdam mit Gold. Die holländischen Farben waren deutlich sichtbar.

Der Krieg gegen England.

Unsere Hochseestreitkräfte in Nähe der englischen Küste!

Ausbringung des britischen Dampfers „L'Esprit“.

W. T.-B. Berlin, 7. Juli. (Amtlich.) Nachdem bereits am 28. Juni in die Nordsee vorgestoßene deutsche leichte Geostreitkräfte den zwischen Rotterdam und London verkehrenden britischen Dampfer „Brussels“ abgingen und mit samt seiner Ladung unter sicherem Geleit nach Zeebrügge schickten, wurde vorgestern früh der aus Liverpool kommende britische

Dampfer „L'Esprit“ unweit der englischen Küste in den Hoofden durch Teile unserer Hochseestreitkräfte aufgebracht und als Beise vernichtet.

Wieder ein englischer Kurzdampfer nach Zeebrügge aufgebracht.

W. T.-B. Biffingen, 7. Juli. (Nichtamtlich.) Heimkehrende Fischer melden, daß sie gestern früh in der Nähe des Leuchtturmes Schouwenbank durch Ferngläser einen Dampfer mit Kurs nach südlicher Richtung, also nach Zeebrügge, beobachtet hätten. Vermutlich gehört der Dampfer der Corf-Linie. Er war von Rotterdam abgefahren und wurde mit einer Preisermäßigung von deutschen Torpedobooten nach Zeebrügge verbracht.

W. T.-B. Biffingen, 7. Juli. (Nichtamtlich.) Das vorgestern nach Zeebrügge aufbrachte Schiff ist die „Jarvis Abbey“ der Lancashire-Northshire-Compagny. Es war von Rotterdam nach Hull mit Lebensmitteln unterwegs. Die Besatzung des Dampfers bestand aus 26 Mann.

Opfer unserer U-Boote in der Nordsee.

W. T.-B. London, 7. Juli. (Nichtamtlich. Reuters.) Die Dampfrichter „Peepday“ und „Annie Anderson“ sind vorgestern abend von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee versenkt worden. Den Besatzungen wurde gestattet, in die Boote zu gehen. Sie wurden später aufgeführt.

Die offizielle Ernennung Lloyd Georges zum Nachfolger Kitcheners.

W. T.-B. London, 7. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Amtlich wird bekanntgegeben, daß Lord Derby zum Untersekretär des Kriegs und Lloyd Georges zum Kriegsminister ernannt wurden. Grey ist in den Peerstand erhoben worden. (Die letzte Ernennung erfolgte, um den bestehenden gesetzlichen Normen über die Verteilung von Staatssekretären auf das Unterhaus und Oberhaus gerecht zu werden.)

Neue Schwierigkeiten in der irischen Frage.

Dr. Haug, 7. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zenf. Bln.) Nachdem man zu Anfang der Woche die innerpolitische Lage, was die Regelung der irischen Verhältnisse anlangt, hoffnungsvoller betrachtete und glaubte, daß die Demissionen im Kabinett sich auf den Minister Selborne und allenfalls Walter Long beschränken würden, ist in den letzten 24 Stunden die Auffassung in bezug auf die Stellung des Kabinetts und der Regelung der irischen Schwierigkeiten wieder pessimistischer geworden. Auch laufen Nachrichten aus Irland ein, die deutlich erkennen lassen, daß das Ergebnis der Verhandlungen über Home Rule keineswegs den Beifall aller Bevölkerungsschichten Irlands gefunden hat. Es heißt, daß verschiedene Führer der Nationalisten den zuletzt einberufenen Konferenzen über die Home Rulefrage ferngeblieben sind. Die Unzufriedenheit ist sowohl im Süden wie im Westen Irlands ständig im Wachsen. In einer Reihe von Städten wurden in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch Plakate angebracht, die erneut zum Widerstand gegen die englische Regierung auffordern.

Die letzten österreichischen Erfolge gegen die Italiener.

Vier Angriffe überlegener Kräfte abgewiesen.

W. T.-B. Wien, 7. Juli. (Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Italiener richteten am 27. Juni gegen unsere Stellungen im Plödenabschnitt einen heftigen Angriff. Vorher hatte das feindliche Artilleriefeuer einen Teil unserer Hindernisanlagen zerstört und Teile unserer Stellungen im wahrsten Sinne des Wortes umgepflügt. Um 10 Uhr vormittags setzte der Gegner mit ungefähr 6 Kompagnien gegen den Freifels und wahrscheinlich mit gleich starken Kräften gegen den Großen Pal zum Angriff an. Trotz unseres heftigen Infanterie- und Maschinengewehrfeuers gelang es dem Feind, in jene Stellungen, die durch die Artillerie dem Erdboden gleichgemacht worden waren, einzudringen. Am Großen Pal führten unsere Reserven einen Gegenstoß aus, der alle Stellungen restlos vom Feind säuberte. Singend stürmten unsere Soldaten vor und kämpften bis beinahe 12 Uhr mittags Mann gegen Mann. Bis zum Abend wurde hier vom Feind kein Angriff mehr unternommen. Nur intensives Artilleriefeuer verhinderte bis zum Einbruch der Dunkelheit das Aufbauen der in Trümmer liegenden Stellungen. Am Freifels wurde der in die eigenen Gräben eingedrungene Feind nach erbittertem Handgemenge hinausgeworfen. Um 11 Uhr vormittags setzte gegen den Freifels ein neuer Angriff ein, dem um 12 Uhr noch einer mit frischen Kräften folgte, der um 1 Uhr 30 Min. nachmittags neuerdings abgeschlagen wurde. Das von der Artillerie unterhaltene Feuer, sowie unser Infanterie- und Maschinengewehrfeuer und die Gegenangriffe der Reserven warfen die Angreifer restlos aus den Stellungen und brachten ihnen empfindliche Verluste bei. Unsere Truppen hatten somit vier Angriffe überlegener feindlicher Kräfte abgewiesen. Nach Abweisung des letzten feindlichen Angriffs stand unsere Linie sowie der Raum Plöden-Großmauthem-Wehmannsäge bis zum Einbruch der Dunkelheit unter lebhaftem feindlichen Artilleriefeuer. Am linken Flügel des Dornkrüdens kam es zu bedeutenden Zusammenstößen, während am Kleinen Pal in der Nacht Ansammlungen konstatiert, jedoch keine Angriffsversuche gemacht wurden. Die durch den Kampf entstandenen Schäden wurden bis zum nächsten Nachmittag ausgebessert. Es muß speziell die hervorragende Haltung der Abteilungen der Infanterie-Regimenter Nr. 7 und 57 hervorgehoben werden, welche heldenmütig kämpften. Voll und ganz wird von den Mitkämpfenden die kräftige Mitwirkung unserer braven Artillerie anerkannt. Es fällt ihr ein Hauptteil des Erfolges zu. Vor den Stellungen am Großen Pal blieben 50, vor dem Freifels ungefähr 200 tote Italiener. Was die Italiener an Verwundeten zurückschleppten, erreicht das Vierfache der beiden Zahlen.

Die Haltung der Giolitti-Partei.

Br. Lugano, 7. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zenf. Bln.) Nach der römischen „Italia“ haben etwa 80 Abgeordnete, die Anhänger Giolittis sind, letzten Sonntag eine Versammlung abgehalten. Sie fanden sich einmütig in dem Entschlusse, den Minister des Innern Orlando zu unterstützen, um die Rückkehr des Ministeriums Salandra zu verhindern.

Der Krieg der Türkei.**Der amtliche türkische Bericht.**

W. T.-B. Konstantinopel, 7. Juli. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier meldet: Von der Front und aus Persien ist keine Meldung über eine Änderung eingegangen. Auf der Kaukasusfront kam es auf dem rechten Flügel und im Zentrum zu Patrouillenkämpfen. Im Abschnitt von Tschorok machten wir nach für uns günstigen Kämpfen 100 Gefangene, darunter einen Hauptmann. Unter den Gefangenen befindet sich ein feindlicher Major. Nordlich von Tschorok ist die Lage unverändert. Auf dem linken Flügel schlugen wir im Rückenabschnitt mehrere feindliche Überfälle zurück. Sonst nichts von Bedeutung.

Die Ereignisse auf dem Balkan.**Ausdehnung der Front des Vierverbandes im Nordepirus.**

Der Abbruch Griechenlands von seinen Nachbarstaaten.

Br. Genf, 7. Juli. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Das Athener Blatt „Embros“ teilt mit, daß der Vierverband seine Front im Epirus bis südwestlich Koriza ausgedehnt hat, so daß Griechenland von den Nachbarstaaten abgegrenzt ist. In allen größeren Orten von Nordepirus sind von der Entente Überwachungskommissionen gegen den Schmuggel mit Albanien eingesetzt worden.

Schwere Verletzung der griechischen Staatshoheit durch die Franzosen in Saloniki.

Zur Verhaftung der gegen Venizelos demonstrierenden griechischen Offiziere.

W. T.-B. Bern, 7. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet: Die griechischen Offiziere in Saloniki, die einen Schriftleiter züchtigen, wurden nicht den französischen Behörden ausgeliefert, sondern letztere drangen in das Gefängnis ein, in welchem sich die Offiziere befanden und verhafteten sie dort.

Die Neutralen.**Ein Befehl Wilsons zum Rückzuge der amerikanischen Truppen.**

Br. Genf, 6. Juli. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ meldet aus Washington: Wilson befahl General Pershing, seine im Innern Mexikos befindlichen Truppen zurückzuziehen und sie innerhalb eines Gebietsstreifens südlich der amerikanischen Grenze versammelt zu halten.

Befichtigung der Grenzfestung Boden durch den König von Schweden.

W. T.-B. Stockholm, 7. Juli. (Nichtamtlich.) Nach dem „Evenska Dagbladet“ hat der König von Schweden am Dienstag und Mittwoch die nördliche Grenzfestung Boden besichtigt. Am Mittwoch besichtigte er nach einer Parade sämtlicher Truppen das Garnisonkrankenhaus und die Intendantenverordnungen sowie die Verteidigungsanlagen. Am Abend reiste er wieder ab.

Zur deutschen Note an die Schweiz.

Der unbefriedigende Verlauf der Verhandlungen der schweizerischen Delegierten in Paris.

Br. Basel, 7. Juli. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Die „Basler Nacht“ meldet aus Bern, daß die schweizerischen Delegierten in Paris nach den negativen Verhandlungen über die Hauptfrage, nämlich die Freigabe der deutschen Warenvorräte in der Schweiz, einen Rebenvorschlag eingebracht haben und daß die nötige Erörterung dieses Rebenvorschlags die Unterbrechung der Verhandlungen bis zum 7. Juli veranlaßt haben. Wie verlautet, geht der Rebenvorschlag dahin, daß die Alliierten den schweizerisch-deutschen Veredelungsverkehr, speziell der Baumwolle, freigegeben möchten, d. h. die in deutschem Besitz befindliche Baumwolle in der Schweiz soll nach Deutschland ausgeführt werden können unter dem Vorbehalt, daß das gleiche Quantum in Form von Fabrikat dem schweizerischen Konsum wieder zugeführt werde. Eine Antwort der Alliierten auf diesen Rebenvorschlag wird bis zur Stunde erwartet und dadurch die Antwort, bezw. die definitive Stellungnahme der schweizerischen zuständigen Organe bestimmt. Ist dieser Antrag negativ, so muß die Wiederaufnahme der Pariser Verhandlungen vorläufig als gegenstandslos betrachtet werden. Es bestätigt sich, daß Deutschland in einer Zusatznote auf die Befristung der Freigabe seiner Vorräte in der Schweiz verzichtet hat; andererseits ist es richtig, daß mündlich, schriftlich und telegraphisch aus Industriekreisen fortwährend Mitteilungen eintreffen, wonach die deutschen Eisenerzeugnisse gesperrt werden. Wenn auch keine diesbezügliche amtliche deutsche Mitteilung vorliegt, so kommt praktisch die tatsächliche Sperre doch auf dasselbe hinaus. Die Kohleneinfuhr vollzieht sich fortgesetzt regelmäßig.

Berufung im Liebknecht-Prozess von beiden Seiten.

W. T.-B. Berlin, 7. Juli. (Nichtamtlich.) In dem Hochverratsprozeß gegen den Abgeordneten Rechtsanwalt Liebknecht haben der Gerichtsherr und der Angeklagte Berufung eingelegt. Die Verhandlung zweiter Instanz findet voraussichtlich Anfang August vor dem Oberkriegsgericht des Berliner Gouvernements, Lehrterstraße, statt.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Prinz Eitel Friedrich von Preußen vollendet heute das 33. Lebensjahr.

Aus dem „Reichsanzeiger“. W. T.-B. Berlin, 7. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Bekanntmachungen, betreffend das Verbot der Einfuhr entbehrlicher Gegenstände, vom 6. Juli 1916, ferner eine Bekanntmachung zur Ausführung des § 11 der Bundesratsverordnung vom 10. Juni 1916 über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirt- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung.

Kriegsjahresrechnung. W. T.-B. Berlin, 7. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, nach welchem denjenigen Angehörigen des Reichsheeres und der Kaiserlichen

Marine, die auf Befehl dem türkisch-italienischen Krieg 1911/12 oder dem Balkankrieg 1912/13 beizumessen, ein Kriegsjahr angerechnet ist.

Aus Stadt und Land.**Wiesbadener Nachrichten.****Butter und Margarine.**

Die erste Butter- und Margarineverteilung im sogenannten System der festen Kundenschaft findet von morgen bis Mittwoch nächster Woche statt. Das Publikum wird im Interesse einer geordneten Verteilung dringend ersucht, die vorgeschriebene Buchstabenfolge genau einzuhalten. Es sind, wie der Magistrat und versichert, genügend Vorräte vorhanden, um jedem Einwohner die ihm zustehende Menge zuteilen zu können. Auf die Bekanntmachung des Magistrats in der heutigen Ausgabe machen wir aufmerksam.

Eine Verbandsversammlung des Arbeitsamtes

fand gestern Abend unter der Leitung des Vorsitzenden des Arbeitsamtes Stadtrat Meier im Bürgeraal des Rathauses statt. Nach dem Geschäftsbericht fand dem Verband 26 Körperschaften und Vereine angeschlossen. Während im ersten Kriegsjahr ein großes Überangebot von Arbeitskräften zu verzeichnen war, welches zu umfangreichen Arbeitertransporten nach den Beschäftigungsgebieten (rund 1500 Personen) führte, trat im zweiten Kriegsjahr ein starker Mangel an männlichen Arbeitskräften in die Erscheinung, gegenüber einem starken Überangebot bei den weiblichen. Am stärksten war der Andrang von gewerblichen Arbeiterinnen, meist Angehörigen von Kriegern, Frauen und Mädchen, die sich gezwungen sahen, einen Erwerb zu suchen. Auch mehrten sich die Meldungen von erwerbsbeschränkten und älteren Personen. Für Hauspersonal besserte sich die Erwerbsmöglichkeit gegenüber dem Jahre 1914 wesentlich, bis, wohl infolge der Teuerung, im Frühjahr 1916 die Nachfrage wieder nachließ. Günstiger gestaltete sich die Arbeitsmarktlage, besonders in den letzten Monaten, im Hotelgewerbe. Die Zahl der Lehrstellen verringerte sich infolge der fortwährenden Einberufungen von Handwerksmeistern ständig, während die Zahl der Stellen- und Nachsuchenden stetig anwuchs. Die Jugend wandte sich noch mehr wie in früheren Jahren dem Metallgewerbe zu oder verlangte Stellen, in denen gleich ein Verdienst erzielt wird. Unter der Bezeichnung „Kriegsberatungsstelle für Frauen und Mädchen“ wurde eine besondere Auskunftsstelle für Frauen, insbesondere für Kriegswitwen und -weiser, eingerichtet, welche nebenbei alle Maßnahmen unterstützt, die eine Hebung der Berufsstellung und Erwerbsfähigkeit der Frauenwelt anstreben. In Angliederung an das Arbeitsamt wurde vom Magistrat die Errichtung einer Vermittlungsstelle für Heereslieferungen in die Wege geleitet. Zur Entlastung des weiblichen Arbeitsmarktes wurde die hier bestehende Nähwerkstätte des Gewerksvereins der Heimarbeiterrinnen neuorganisiert. Der Magistrat stellte zu diesem Zweck besonders geeignete Räume im neuen Museum, 30 000 M. Betriebskapital und die Beträge für die Beschaffung von Maschinen zur Verfügung. Außer Näharbeiten wurden auch Stridarbeiten in erheblichem Umfang angefertigt. Auftraggeber waren fast ausschließlich die Heeresbekleidungsämter. Zeitweilig wurden 2000 Frauen mit Heimarbeit beschäftigt. In den ersten neun Betriebsmonaten wurden insgesamt 475 000 Gegenstände der verschiedensten Art hergestellt. Der Gesamtumsatz belief sich auf 468 731 M., die Auszahlungen für reine Näh- und Stridarbeiten auf 262 300 M. Zurzeit schweben recht ausichtsreiche Verhandlungen mit der Militärverwaltung wegen Einrichtung einer großen Reparaturwerkstatt für Kriegsbeutestücke in Wiesbaden. Bei der Berufsberatung von Kriegswitwen lag die Schwierigkeit in der Beschaffung von Erwerbsmöglichkeiten. Es wurden Eingaben an Post, Eisenbahn und andere Behörden im Interesse der Anstellung von Kriegswitwen gemacht mit dem Erfolg, daß einer Anzahl von Frauen lohnende Beschäftigung nachgewiesen werden konnte. Bezüglich der Stellenvermittlung für Kriegsbeschädigte sind bereits nennenswerte Erfolge erzielt, doch läßt sich schon jetzt erkennen, daß eine Reihe von Kriegsinvaliden infolge ihrer Beschädigungen in der Privatindustrie keine Verwendung finden können. Für diese Leute neue Erwerbsmöglichkeiten zu schaffen, dürfte eine dankbare Aufgabe der Kriegsfürsorgestellen sein. Um das Interesse der Arbeitgeber für die Beschäftigung der Kriegsinvaliden zu wecken, wurde vom Arbeitsamt eine rege Propaganda entfaltet. Auf Antrag der Gewerkschaften ist eine Reichs-Arbeitsvermittlungseinstelle eingerichtet worden, deren hiesige Geschäftsstelle die Kreise Wiesbaden-Stadt, Wiesbaden-Land und den Unterraumkreis umfaßt und von den beteiligten Kreisen sowie dem Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband Jahresunterstützungen in Höhe von 1800 M. bezieht. Das Arbeitsamt hat diese Geschäftsstelle übernommen. Zurzeit finden Vorarbeiten statt zur Erweiterung des Arbeitsamts durch eine Abteilung, welche besonders mit der Industrie Verbindungen suchen soll. Bei dieser Erweiterung handelt es sich um die Beförderung zur Beschäftigung der aus dem Krieg heimkehrenden Soldaten.

In dem mit dem 31. März d. J. abschließenden Geschäftsjahr stellte sich die gesamte Vermittlungstätigkeit des Arbeitsamts wie folgt: Stellenjuchende: männlich 14 313 (im Vorjahr 18 910), weiblich 19 008 (18 831), zusammen 33 321 (32 741); offene Stellen: männliche 14 257 (13 876), weibliche 13 050 (13 593), zusammen 27 307 (26 969); besetzte Stellen: männliche 12 699 (12 801), weibliche 11 017 (10 341), zusammen 23 716 (23 142). Von 100 offenen Stellen wurden bei männlichen Stellenjuchenden durchschnittlich 89, bei weiblichen durchschnittlich 84 Stellen besetzt. In der Abteilung für das Gastwirtschaftsgewerbe gingen die Anforderungen, welche an das Personal gestellt wurden, merklich zurück. Vielfach wurde das männliche Personal durch weibliches ersetzt. Auffallend war der große Wechsel in Häusern, die als Lazarette eingerichtet waren. Viele Hotelangestellte gingen aus diesem Grunde in Verufe mit fester Entlohnung über. An kaufmännischen Angestellten herrschte infolge der dauernden Einberufungen ein Mangel, der selbst durch ein Überangebot von weiblichen Arbeitskräften nicht auszugleichen war. Das monatliche Durchschnittsgehalt betrug bei männlichen Angestellten 117,60 M., bei weiblichen 79,40 M. In der Schreibstube fehlte es fast ganz an

geeigneter Tätigkeit für handschriftliche Arbeiten. 75 Stellenlose wurden beschäftigt und 16 in Stellen gebracht. In der Berufsberatungsstelle für Frauen und Mädchen wurden 90 Personen beraten, davon 68 Kriegswitwen und -weiser. Eingaben an die Post- und Eisenbahndirektionen usw. wegen Einstellung von Frauen, insbesondere Kriegswitwen, hatten teilweise guten Erfolg. Den 68 Kriegswitwen konnte größtenteils Arbeitsgelegenheiten nachgewiesen werden. 6 wurden in kaufmännischen Berufen, 34 in gewerblichen und 13 in hauswirtschaftlichen Betrieben untergebracht. 11 Schulentlassene (Mädchen), meist Kriegskinder, wurden zu einem fünfmonatigen Kursus in die Wirtschaftliche Frauenschule in Bad Weilbach zur Erlernung des Haushalts geschickt.

Kentner Joseph Kröner trug den Kassenbericht vor. Darnach beliefen sich die Beiträge von Vereinen auf 1960 M., von Privaten auf 1548 M., von Stadt, Staat usw. auf 12 260 M., der Ertrag aus dem Sammelbüchsen auf 2922 M., die Verwaltungskosten auf 19 193 M. Die Rechnung schließt in Einnahme und Ausgabe mit 23 265,28 M. Der Rechnungsvoranschlag bringt an Änderungen gegenüber dieser Rechnung lediglich eine Erhöhung der Verwaltungskosten auf 20 035 M. Er schließt ab mit 23 123,38 M. Einnahme und 24 205 M. Ausgabe, also mit einem kleinen Überhang der Einnahme. Es wurde beschlossen, die Berufsberatungsstelle für Frauen einen Lehrstellennachweis anzugliedern. Die Sitzungen wurden nach einer eingehenden Besprechung, in welche hauptsächlich Arbeitersekretär Müller und Gewerkschaftsbeamter Gese eintrifften, gutgeheißen. Von den Kosten der Geschäftsführung trägt das Rote Kreuz 720 M. Die neue Abteilung macht einen Zuschuß von 1200 M. nötig.

— Kondensierte Milch. Es ist anscheinend in der Bevölkerung nicht zur Genüge bekannt, daß die Stadt, wie sie erneut im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe bekanntgibt, in dem Hause Bleichstraße 20 seit ungefähr einem halben Jahr kondensierte Milch verkauft. Besonders in der jetzigen Zeit der Zuckerknappheit empfiehlt es sich, daß Leute, die nicht unbedingt frische Milch genießen müssen, diese lieber den Säuglingen, kranken Müttern, Kranken und alten Personen überlassen und selber sich auf den Genuß von kondensierter Milch zu Kaffee, Tee und Malao beschränken. Die kondensierte Milch ist ungefähr zur Hälfte mit Zucker durchsetzt und besitzt daher eine bedeutende Süßkraft. Wer die kondensierte Milch benutzt, spart den sonst notwendigen Zucker für andere Zwecke. Bekanntlich entfallen auf den Kopf der Bevölkerung jeden Monat 1½ Pfund Zucker. Durch den Gebrauch von kondensierter Milch kann der einzelne die ihm zustehende Zuckermenge um die in der kondensierten Milch enthaltene Zuckermenge vermehren.

— Die Preussische Verlustliste Nr. 572 liegt mit der Sachlichen Verlustliste Nr. 267 und der Württembergischen Verlustliste Nr. 412 in der Tagblattshalle (Auskunftsstelle links) sowie in der Zweigstelle Bismardring 19 zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste des 88. Infanterie-Regiments Nr. 80, der Infanterie-Regiment Nr. 88, 115, 117 und 118, der Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80 und 88, des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 118 und des Feldartillerie-Regiments Nr. 63.

— Kleine Notizen. Den am 29. Juni 1916 gegen den Landsturmann Karl Weber von der 2. Inf.-Res.-Komp. erlassenen Steckbrief bittet die Kompanie aufzuheben, da Weber inzwischen bei der Kompanie eingetroffen ist.

Neues aus aller Welt.**Das Erdbeben in Italien.**

W. T.-B. Bern, 6. Juli. (Nichtamtlich.) „Corriere della Sera“ meldet aus Acoli Piceno: Der gestrige Erdbebenstöße verursachte eine große Panik unter der Bevölkerung. Der Schaden ist gering, es gab einen Toten. Aus aventinischen Ortschaften treffen Berichte über schwere Sachschäden ein. Gebüet wurde niemand. In der letzten Nacht wiederholten sich stärkere Erdbebenstöße in Arquata del Tronto. Biele Gebäude sind beschädigt worden. In Turin schlug der Blitz in eine Geschloßabrit ein. Durch die darauf folgende Explosion entstand eine Feuerbrunst. Der Schaden übersteigt 70 000 Lire.

Schwere Unwetter in Frankreich.

W. T.-B. Bern, 6. Juli. (Nichtamtlich.) Die Unwettermeldungen aus ganz Frankreich mehrten sich. Heute berichtet der „Temps“ von furchtbaren Stürmen, die in Mittel- und Südfrankreich wütheten. Ein wahrer Chyloa hat Bäume von meterdicke Durchmesser entwurzelt. Ein verheerender Hagelschlag verursachte schweren Schaden an der Getreide-, Futter- und Obsternie.

Beginn der Getreideernte am Niederrhein. Köln, 7. Juli. In der unteren Rheinebene hat die Getreideernte ihren Anfang genommen.

Eine Schlagmetterexplosion. W. T.-B. Sam. (Weßtoen), 6. Juli. (Nichtamtlich.) Durch eine örtliche Schlagmetterexplosion auf Jagd Rabod wurden 8 Verletzte, darunter ein Fahrgenieur, schwer verletzt. Der Brand konnte im Laufe des Tages gelöscht werden.

Einfuhr einer italienischen Schwefelgrube. W. T.-B. Mailand, 6. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Palermo: In Vostel Lomuni stürzte die Schwefelgrube Taggobbi zusammen. 18 Verwundete wurden geborgen. Über 100 Arbeiter wurden verschüttet.

Handelsteil.**Bildung eines allgemeinen deutschen Zementyndikats?**

§ Berlin, 7. Juli. Die gestern hier tagende Versammlung der Zementindustriellen, die (wie bereits angekündigt) sich mit vorbereitenden Maßnahmen zur Bildung eines allgemeinen deutschen Zementyndikats befaßte, war von etwa 90 Teilnehmern, Vertretern fast aller größeren Zementwerke und den Vorständen der verschiedenen Verbände, besucht. In der Versammlung wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Gefahr einer Erzeugungssteigerung durch die neue Bundesratsverordnung zwar beseitigt sei, da Neugründungen nunmehr unterbleiben müssen, die Überzeugung freilich bleibe angesichts des Darniederliegens des Baugeschäfts fortbestehen. Herr Emil Sauer beleuchtete eingehend die Lage der Zementindustrie und zog einen Vergleich zwischen ihr und der Lage im Kaligewerbe. Schließlich wurde in die Beratung über die Gründung eines allgemeinen deutschen Zementyndikats eingetreten. Ein besonderer Ausschuss wurde mit den vorbereitenden Schritten für das geplante Syndikat betraut.

Der Gedanke zur Bildung eines großen deutschen Zementverbandes ist recht alt. Frühere Versuche scheiterten, ohne daß die Schwierigkeiten auch nur in den An-

Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung

darf bis 1. August ohne Bezugsschein verkauft werden.

Durch große Lagervorräte, sowohl in leichter Sommerkleidung, wie Kleidung zum Durchtragen und ausgesprochener Winterware, kann ich meiner Kundschaft noch gute und beste Qualitäten zu mäßigen Preisen liefern. Ich bitte Einkäufe möglichst bald vornehmen zu wollen. K147

Verkauf nur gegen bar.

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

Die Abteilung III des Kreiskomitees vom Roten Kreuz bittet herzlich um **getragene Herrenkleidung** (besonders Hosen und Röcke), sowie um **getragene Herrenstiefel** für die Kriegsbeschädigten. F 240

Gilt! Ein Waggon Einmach-Kirschen (hell und dunkel) frisch eingetroffen, 10 Pf. 4.20, Sentner 40 Mk. **Platter Straße 130.**

Nassauische Landesbank



Nassauische Sparkasse

Wiesbaden, Rheinstrasse 42/44.

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Reichsbankgirokonto. — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. Tel. 833 u. 893. 28 Filialen (Landesbankstellen) und 171 Sammelstellen im Regierungsbez. Wiesbaden.

Ausgabe von Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.
Annahme von Spareinlagen.
Annahme von Gelddepositen.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.
Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depots).
An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung falliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).

Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation.
Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände.
Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen).
Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse).
Uebnahme von Kauf- und Gütersteuern.
Kredite in laufender Rechnung.

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt

— Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts —

Große Lebensversicherung

(Versicherungen über Summen von Mk. 2000 an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung).

Kleine Lebens-Versicherung

(Versicherung über Summen bis zu Mk. 2000 einschl. ohne ärztliche Untersuchung, wie Sterbegeld-, Altersversorgungs-, Militärdienstkosten-, Aussteuer- und Kinderversicherung). F359

Hypothekentilgungs-Versicherung. — Rentenversicherung.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Städtischer Verkauf von kondensierter Milch und Trocken-Milch

Bleichstraße 20.

Kondensierte Magermilch 1 Etr. Mk. 2.50
1/4 Etr. 65 Pf.

Trocken-Vollmilch das Pfund Mk. 1.50.

Es wird jede Menge abgegeben.

Verkauf an jedermann gegen Vorzeigung der Wiesbadener Brotkarte. F 257

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.
Zu der am 11. d. beginnenden 8. (234.) Lotterie sind Lose in allen Abteilungen zu haben in den Kgl. Lotterien.
Einnahmen von:
Glücklich, v. Tschudi, Schuster, Wilhelmstraße 56. Adelheidstraße 17. Rheinstraße 50.

Blutarmut: Trilejit ist ein sicher wirkendes, appetitanregendes, nervenstärkendes, blutbildendes Kräftigungsmittel. Nachahmungen weisen zurück. Alleinverkauf: **Schönlehn-Apothek**, Wiesbaden, Langgasse 11. 646



Am 1. Juli d. J. fand den Tod im Heldenkampfe fürs Vaterland

der Referendar

Herr Georg Kullmann

aus Wiesbaden, Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Er war dem hiesigen Landgericht zur Ausbildung überwiesen und berechtigte bei seiner Tüchtigkeit zu den besten Hoffnungen. F 261

Ehre seinem Andenken!

Wiesbaden, den 5. Juli 1916.

Der Landgerichtspräsident.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss wurde mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater,

Herr Albert Hammer,

Schreiner,

nach einem arbeitsreichen, mühevollen Leben im Alter von 64 Jahren durch einen sanften Tod erlöst.

In tiefer Trauer:

Frau Marie Hammer, geb. Schröder.

Albert Hammer, Unteroff., z. St. im Felde.

Marie Hammer.

Elisabeth Hammer.

Familie Rudolf Zih.

Wiesbaden (Lothringers Str. 30), den 7. Juli 1916.

Die Beisetzung findet Samstag, den 8. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.



Wir haben noch einige weniger moderne Formen in besseren Qualitäten aus der

Friedenszeit zu sehr mäßigen Preisen

abgegeben, teilweise sind auch solche Einzelpaare in unserem Schaufenster ausgestellt.

Von Handschuhen wie abgebildet



offerieren wir:

Alle Damen-Größen von Mk. 1.50 an.

Alle Herren-Größen von Mk. 1.95 an.

Leber-Handschuhe, gestiftete

Sohle von 3.90 an.

Für Kinder:

Segetun-Strapassschuhe sehr billig.



Leber-Sandalen

von 3.50 an

für Kinder bis zu den größten

Herren-Km.

Schulstiefel

sind noch in Garantie-Qualitäten preiswert vorrätig.

19 Kirchgasse 19

an der

:: Quisenstraße. ::

In den verschiedensten Lederarten, auch für ältere Damen sehr bequem.

Schuhkonsum

Einmach-Dosen



Original-Automat

zum Einkochen von Obst u. Gemüse

Inhalt 1 2 3 Pfund

Preis 0.45 0.50 0.60 Mk.

Keine Extra-Einkoch-Apparate.

— Jeder Kochtopf verwendbar. —

WILH. HÖCKER

Großküchen-Einrichtungen

739

Schillerplatz 2.

Fernsprecher 6424.

